

E-Autos als Stromspeicher?

Ausgabe vom 9. September
«Oberster Auto-Lobbyist im Förderstopp für E-Autos»

Die ganze Schweiz blickt dem kommenden Winter und der drohenden Strommangellage mit klammen Gefühlen entgegen. Derweil hält Jürg Grossen, Präsident der Grünliberalen und Swiss E-Mobility, nichts von einem Subventionsstopp für E-Autos. Im Gegenteil, er findet den Zeitpunkt für eine «stärkere Förderung» genau richtig. Wie bitte? Während der Bund Sparappelle wie Kalduschen, mit «Deckel-zu-Kochen» oder 19-Grad-Heizen an die Bevölkerung richtet, sollen E-Autos weiter staatlich gefördert auf unseren Strassen herumkurven und die Mangellage zusätzlich anheizen. Immerhin hat Bundesrätin Sommaruga eingeräumt, dass «zu zweit zu Duschen, ab einem gewissen Alter nicht mehr allen behagt». Als geradezu zynisch empfinde ich Jürg Grossens Behauptung, in naher Zukunft könnten «viele E-Autos die Funktion eines kurzzeitigen Stromspeichers übernehmen und bei Bedarf Energie ans Gebäude oder ins Stromnetz zurückgeben». Wie bitte soll das gehen, wenn man die E-Autos vergeblich ans Stromnetz anschliesst, weil von dort überhaupt kein Strom fliessen? Es wäre höchste Zeit, das Scheitern der Energiestrategie 2050 offen zuzugeben, wie es der Präsident des Wirtschaftsdachverbands Economesuisse tut. Damit entfele vielleicht auch der ökologische Unsinn, dass der Staat das Herausreißen von tadellos funktionierenden Ölleitungen vor Ablauf der Lebensdauer subventioniert.

Marion Matter, Meilen

Weniger, dafür besseres Fleisch

Ausgabe vom 13. September
«Die Argumentation der Gegner ist widersprüchlich»

Wie Daniel Jositsch als Jurist die Massentierhaltungsinitiative verbietet, verwundert sehr. Massentierhaltung sei nicht unbedingt abhängig von der Grösse, heisst es auf einmal. Eine ganz neue Definition... Seine Behauptung, die Bio-Suisse-Richtlinien «seien nicht in der Initiative», und die Initiative wolle die Anzahl der gehaltenen Tiere nicht begrenzen, ist schlicht falsch und einfach widerlegbar. Im Abstimmungsdocument ist zu lesen, dass in den Ausführungsbestimmungen in der Verfassung stehen wird: «Die Ausführungsgesetzgebung muss bezüglich Würde des Tiers Anforderungen festlegen, die mindestens den Anforderungen der Bio-Suisse-Richtlinien 2018 entsprechen.» Dass die Initiative die Anzahl der gehaltenen Tiere nicht begrenzen will, ist damit widerlegt. Begrenzungen machen keinen Sinn, denn ein kleiner Betrieb ist keine Garantie, dass es den Tieren gut geht, und umgekehrt kann in einem grossen Betrieb das Tierwohl durchaus gewährleistet sein. Die Schweiz hat eines der strengsten Gesetze. Dass Fleischimporte in die Schweiz begrenzt sind und beim Einkaufstourismus die



Unter welchen Bedingungen sollen grosse Bauernbetriebe Legehennen halten? Die Meinungen zur Massentierhaltungsinitiative sind in den Leserbriefspalten geteilt. Foto: Keystone

Freimenge von Fleisch auf 1 kg pro Person beschränkt ist, ist richtig. Wir schützen damit unsere Produzenten, die wegen der deutlich höheren Anforderungen an die Produktion teurer als das Ausland produzieren müssen. Wir erkaufen uns mit den höheren Preisen gute Halungsbedingungen. Lieber weniger, dafür besseres Fleisch. Die Schweiz kann den Eigenbedarf an Fleisch nicht decken und ist auf Importe angewiesen. Wenn wir die Massentierhaltungsinitiative annehmen, werden einige Schweizer Betriebe ihre Produktion aufgeben müssen, weil die höheren Betriebskosten nicht auf das jetzt schon teure Schweizer Fleisch abgewälzt werden können. Damit verlagern wir die Produktion noch mehr ins Ausland. Kurz gesagt: Mit der Initiative verlieren alle.

Astrid Furrer, Kantonsrätin/ Stadträtin, Wädenswil

Auf dem Buckel der Frauen

Ausgabe vom 14. September
«Es sieht gut aus für die AHV-Reform»

Dank den Männern sieht es «gut» aus für die AHV-Reform. Dank den Männern wird wieder einmal ein Problem auf dem Buckel der Frauen ausgeglichen: Bis 26'000 Franken weniger Rente für die Frauen, dabei ist die AHV-Kasse mit 50 Milliarden Franken randvoll gefüllt. Auch die Jungen müssen keine Angst um ihre Rente haben. Die Zahl der Neurentner sinkt ab 2030 wieder, jene der Einzahlenden in die AHV steigt. Also, wo ist das Problem?

lem? Soll wieder einmal das soziale Verständnis der Frauen missbraucht werden? Wer hat denn Kinder geboren und aufgezogen, wer hat oft seine eigenen Bedürfnisse hinten angestellt, während der Mann seiner beruflichen Karriere nachging? Liebe Männer, wir sollten in der heutigen Zeit eine solche grobe Benachteiligung der Frauen nicht mehr zulassen. Eine Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern wird es mit dieser AHV-Reform nicht geben.

Christian Bodinek, Horgen

Projekt muss abgespeckt werden

Zur Sanierung des Schwimmbads in Oetwil

Am 25. September wird über einen Sanierungskredit in der Höhe von gut 4,5 Mio Franken abgestimmt. Diese hohe Summe ist doch sehr erstaunlich – einige Posten des Kostenvoranschlags machen mich stutzig: Die grossen Kostenpunkte dürften nebst der Schwimmbadtechnik/Wasseraufbereitung die Rückbau- und Anpassarbeiten sowie die Umgebungsarbeiten sein. Bei den beiden Gebäuden handelt es sich jedoch um einfache Zweckbauten, die für einen Sommerbetrieb bestimmt sind. Trotzdem wird für die Aussenhaut (spezielle Dämmungen, Dach, Fenster und Türen) rund 500'000 Franken benötigt. Braucht es eine Kücheneinrichtung für gute 100'000 Franken? Würde ein einfacher Kiosk mit Snackangebot nicht auch reichen? Dann würde wohl auch die Lüftungsanlage – rund 65'000 Franken – wesentlich günstiger. Die sa-

nitären Installationen sind mit rund 210'000 Franken budgetiert. Ein Drittel davon wird für die Lieferung von sanitären Apparaten aufgeführt. Ich zähle 10 WCs, 7 Duschen und 7 Lavabos – das ergibt rund 5000 Franken pro Element! Auch die elektrischen Installationen sind mit einem Gesamtbetrag von 270'000 Franken sehr grosszügig budgetiert. Für diesen Betrag können 15 Wohnungen komplett installiert werden. Schreinerarbeiten sind mit 94'000 Franken und äusseren Abschlüsse/Sonnenschutz mit 156'000 Franken budgetiert – was wird da gebaut? Die Baunebenkosten (vor allem Honorare) sind mit stolzen 800'000 Franken aufgeführt. Es muss doch möglich sein, mit einem wesentlich schmäleren Budget eine schöne, zweckmässige und nachhaltige Anlage zu realisieren. Ich bin der Überzeugung, dass das masslos übertrieben wird. Dieses Projekt muss markant abgespeckt werden, sodass es zu den finanziellen Möglichkeiten von Oetwil passt.

Daniel Hinderling, Oetwil

Übermässiger Profit für Rütli

Zur Auflösung des Zweckverbandes Ehemaliges Kreisspital Rütli

Dass die Gemeinde Rütli ein Interesse hat, die Liegenschaft des ehemaligen Spitals in seiner Gemeinde in eigener Regie zu verwalten und zu bewirtschaften, ist nachvollziehbar. Mich stört aber, dass Rütli die anderen Gemeinden des Zweckverbandes mit kleinen Beträgen abzuspeisen versucht. Das Grundstück umfasst

38'000 Quadratmeter und ist nach einer Schätzung der ZKB aus dem Jahre 2019 (nicht 2020, siehe beleuchtender Bericht) 14,3 Millionen Franken wert. Die ZKB-Studie berücksichtigt dabei lediglich den Marktwert bei Fortführung der Liegenschaft in einer Zone für öffentliche Bauten, blendet aber die zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten des Areals komplett aus. Pikantes Detail: Es wird nur verschleiert erwähnt, dass sich auf dem Areal auch zwei Parzellen in den Bauzonen W3 und W4 (dreigeschossige und viergeschossige Wohnzone) befinden. Das Areal bietet der Gemeinde Rütli grosse Entwicklungs- und damit verbundene Wertsteigerungsmöglichkeiten in Zentrumslage, die mit dem Preis von 14,3 Millionen ungenügend abgegolten werden. Von diesem Betrag wird in Hombrechtikon netto nur 827'078 Franken ankommen. Diese kurzfristige Finanzsprütze wird so schnell verpulvert, dass wir es in der Jahresrechnung wahrscheinlich nicht einmal merken werden. Zudem wird die Gemeinde Hombrechtikon an dem Mehrerlös bei einem allfälligen Weiterverkauf lediglich während fünf Jahren beteiligt. Im Wissen, dass das Rekrutierungszentrum des Bundes den Mietvertrag um weitere fünf Jahre stillschweigend verlängert hat, ist dieser Zeitraum deutlich zu kurz. In den Abstimmungsunterlagen wird als weiterer Grund für eine Auflösung des Zweckverbandes der hohe Investitionsbedarf genannt. Wie bitte? Will die Gemeinde Rütli eine gebrechliche Braut erwerben, die noch grössere finanzielle Löcher in der eigenen Ge-

meindekasse verursacht? Bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass alle nötigen Investitionen vom Zweckverband selbst getragen werden können und für Hombrechtikon kein finanzielles Risiko darstellen. Es macht den Anschein, dass die Gemeinde Rütli übermässig profitieren wird.

Alex Hauenstein, Feldbach

Negative Ausreisser gibt es überall

Zur Massentierhaltungsinitiative

Als Rechtsprofessor und links aktiver SP-Gefolgsmann scheint Daniel Jositsch nicht zu verstehen, dass wir in der Schweiz nur wenige Massentierhaltungen haben. Überdies, dass wir weltweit die wohl besten angewendeten Tierschutzgesetze haben. Dass es wie überall negative Ausreisser gibt, ist unbestritten. Diese müssen zur Rechenschaft gezogen werden. Dass jedoch KMU und Bauern mit einem Ja die Lebensgrundlagen entzogen werden, ist unhaltbar. Ebenso, dass bei einem Ja der Einkaufstourismus für günstiges Fleisch einerseits wieder anwächst und das Online-Business boomt. Dass der Fleischkonsum in den nächsten Jahren eher abnimmt, hat mit der Massentierhaltung wenig zu tun. Viel mehr mit anderen Ernährungsgewohnheiten und mehr Nachhaltigkeit.

Wili Vonier, Oberrieden

Keine neuen Leserbriefe mehr

Zu den Abstimmungen vom 25. September können wir keine weiteren Leserbriefe entgegennehmen. (red)

Die Pflegeplätze im Neubau sind bereits ausgebucht

Neues Pflegeheim in Richterswil Pflegebedürftige Menschen haben im Zentrum von Richterswil ein neues Zuhause erhalten. Bis der Neubau realisiert wurde, war es ein langer Weg gewesen.

Dorothea Uckelmann

Nur die grellgelben Fensterläden blinken aus der hinteren Häuserreihe hervor. Fast schon versteckt liegt der Neubau des Wohn- und Pflegezentrums Tertianum Etzelblick etwas zurückversetzt von der Gartenstrasse im Dorfzentrum von Richterswil. Spaziert man von der Strasse zwischen den Häusern zum Eingang, öffnet sich dem Besucher ein grosser Hof. Diesen überspannen zwei riesige Blätterdach. Darunter können Bewohner und Gäste an Tischen Platz nehmen und Speisen aus dem Restaurant geniessen.

Anfang Mai wurden dem Geschäftsführer Stefan Hartmann die drei Gebäude mit den Seniorenwohnungen und den Pflegezimmern übergeben. Nach einer kurzen Einrichtungszeit sind Ende Mai die Bewohner eingezogen. 64 Pflegeplätze werden im Neubau angeboten. Sieben davon sind Pflegestudios, also geräumigere und etwas luxuriöse Zimmer.

Unterirdischer Durchgang

Der Geruch von Neubau hängt noch in der Luft der Gänge. Die Wände sind zwar dezent farbig gestrichen, aber noch kahl. An manchen Türen kleben handgemalte Schilder, auf denen der Name des Zimmerbewohners in bunten Grossbuchstaben steht. «So erkennen die leicht an Demenz erkrankten Bewohner ihre Zimmer besser», erklärt Hartmann. Denn die Demenzstation wird erst später in Betrieb genommen und soll primär jenen Patienten dienen, bei denen die Gefahr des Weglaufens besteht. Die Zimmer gestalten die Bewohner so, dass sie sich wohlfühlen. Persönliche Gegenstände wie Familienfotos, Vasen, Bücher oder Decken schaffen eine heimelige Atmosphäre. Léa Aeschlimann lebt seit Juni im Etzelblick an der Gartenstrasse. «Ich fühle mich inzwischen zu Hause hier», sagt sie. Besonders als sie krank gewesen sei, habe



Auch Gäste dürfen unter den mächtigen Bäumen im Hof des Wohn- und Pflegeheims Platz nehmen. Foto: Moritz Hager

sie gemerkt, dass sie hier gut aufgehoben sei. Sie schiebt ihren Rollator in Richtung Aufenthaltsraum, wo die Pflegeheimbewohner ihre Mahlzeiten einnehmen oder in Gesellschaft fernsehen können. Auch ein Coiffeur und ein Fitnessraum befinden sich unter dem Dach des Heims sowie Räume, in denen verschiedene Kurse durchgeführt werden können.

Statt der Angehörigen würden alte Leute immer häufiger selbst bestimmen, wo sie ihren Lebensabend verbringen möchten, stellt Hartmann fest. Sofern sie dazu noch in der Lage seien. Beliebtesten seien auch die 27 Wohnungen,

die zum Pflegeheim gehören und sich in den Nachbargebäuden befinden. Über einen unterirdischen Gang sind die Gebäude miteinander verbunden und so schnell und einfach vom Pflegepersonal erreichbar.

Die meisten der Wohnungen verfügen über 2½ Zimmer. Aber auch 1½-Zimmer-Wohnungen sind vorhanden. Der Mietpreis bewegt sich zwischen 1700 und 2500 Franken. Derzeit sind alle Wohnungen vermietet. Denn bereits vor der Fertigstellung des Neubaus gab es viele Interessenten. Gleichzeitig hat das Tertianum Etzelblick die Bewohner der 12 Alterswohnungen im Wisli

übernommen. Denn diese sollen nun renoviert werden.

Zeitweise im Provisorium

Einige der Pflegeheimbewohner hatten ebenfalls Zügelersfahrung. Denn vor zwei Jahren mussten sie das alte Gebäude des Etzelblicks an der Gartenstrasse verlassen und in einen Pavillon in Samstagern ziehen. Damals starteten die Bauarbeiten für den Neubau des Wohn- und Pflegeheims.

Bis endlich die Bagger auf dem Areal auffahren konnten, war es allerdings ein langer Weg gewesen. Denn bereits vor rund fünfzehn Jahren wollte der ehe-

malige Arzt Arnold Silberschmidt sein Grundstück an der Gartenstrasse 7 der Gemeinde verkaufen, damit diese darauf ein Heim für demenzkranke Menschen realisieren können würde. Es folgten Rekurse, Initiativen, Gemeindeversammlungen und Urnengebote. Mehrfach wurde über das Wohn- und Pflegezentrum abgestimmt und das Grundstück letztlich aus finanziellen Gründen an die private Investorin Swiss Prime Site verkauft, die das Projekt schliesslich zusammen mit Tertianum verwirklichte.

Weitere Bilder finden Sie auf www.zs.ch.

Sechs Frauen und sechs Männer sollen es für die FDP richten

Kantonsratswahlen Bezirk Meilen Die FDP des Bezirks Meilen ist mit drei Mitgliedern im Kantonsrat vertreten. Zwei davon muss sie bei den Wahlen im Februar ersetzen. Nun sind die Kandidaten bekannt.



Gehen für die FDP ins Rennen (von links): Reto Agosti, Urs Eugster, Kamylla Lisi-Brandino, Patrick Dümmler, Corinne Hoss-Blatter, Dominique Zygmont, Sarah Fuchs, Jürg Honegger. Foto: FDP Bezirk Meilen

kannt gegeben mit den zwölf Kandidatinnen und Kandidaten, die für ihre Partei in den Kantonsrat einziehen sollen. Angeführt wird die Liste mit Corinne Hoss-Blatter von der einzigen bisherigen Kantonsrätin, die wieder antritt. Die Zolliker Unternehmerin ist vor gut zweieinhalb Jahren in das Kantonsparlament nachgerückt.

Ausgeglichene Verteilung

Insgesamt hat die FDP sechs Frauen und sechs Männer für die Kantonsratswahlen nominiert. Auf dem zweiten Listenplatz steht Reto Agosti aus Küsnacht. Der Neurologe ist Gründer und

Inhaber des Kopfwehzentrums Hirslandens. Hinter ihm folgt die Meilemerin Sarah Fuchs, die im Vorstand der Ortspartei Meilen sitzt und Ressortleiterin Politik ist.

Die weiteren Kandidierenden sind Patrick Dümmler (Zollikon), David Dubach (Stäfa), Pia Guggenbühl (Küsnacht), Kamylla Lisi-Brandino (Meilen), Dominique Zygmont (Oetwil), Jürg Honegger (Erlenbach), Eveline Huber (Hombrechtikon), Eva Heimrich-Kämpfer (Zumikon) und Urs Christian Eugster-Schnell (Herrliberg).

Luzia Nyffeler

Weder Ja noch Nein zum Seewasserwerk

Stäfa Die Grünliberale Partei hat an ihrer Mitgliederversammlung Stimmfreigabe beschlossen für die Abstimmungsvorlage vom 25. September zum Zweckverband Seewasserwerk. Zuvor hatte Werkvorstand Christoph Portmann (SP) der Versammlung die Beweggründe des Gemeinderates für die Auflösung des Zweckverbandes und die Lösung mit dem Anschlussvertrag erläutert. Anschliessend legten die beiden GLP-Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission (RPK) ihrerseits dar, weshalb die RPK für eine Ablehnung des Geschäfts ist. In einer regen Diskussion seien daraufhin die Pro- und Kontrapunkte im Detail diskutiert worden, schreibt die Partei in einer Mitteilung. Die Versammlung habe einerseits gesehen, dass das aktuelle Konstrukt mit dem Zweckverband für nur drei Gemeinden einen gewissen Mehraufwand bedeute. Andererseits sei durch die RPK-Vertreter aufgezeigt worden, dass «man nicht ohne Zwang die finanzielle und strategische Einflussnahme auf die wichtige Wasserversorgung aufgeben sollte». (red)

Die Mitte Horgen sorgt sich um Spielplätze

Horgen An ihrer kürzlich abgehaltenen Parteiversammlung hat Die Mitte Horgen darüber diskutiert, wie attraktiv Horgen für Familien ist. Dies mit Fokus auf die öffentlichen Spielplätze, die «teilweise in desolatem Zustand» seien, wie die Partei in einer Mitteilung schreibt. Dies gelte insbesondere für die Spielplätze bei der Fähre und bei der Badi Käpfnach. In Gemeindebesitz sind auch die zwei Spielplätze nahe der Schiessanlage und neben der Villa Seerose. Die Mitglieder seien sich einig, dass der Zustand inakzeptabel und insgesamt der Thematik zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde. «Die Attraktivität von Horgen ist in dieser Beziehung in den letzten Jahren zurückgegangen.» Die Mitte Horgen fordert deshalb eine rasche Verbesserung der Situation und ein entsprechendes Konzept. Besprochen wurden an der Versammlung auch die Abstimmungsunterlagen vom 25. September. Die Mitte Horgen schliesst sich bei allen Vorlagen den Parolen der kantonalen und nationalen Partei an. (red)

Etwas gesehen oder gehört?

Die Redaktion erreichen Sie unter Telefon 044 928 55 55. (red)

ANZEIGE

100 Jahre Wehrmännerdenkmal Forch

Samstag, 24. Sept. 2022
13h30 Militärspiel
14h00 Beginn Festakt

Ernst Stocker, Regenerungspräsident und Finanzdirektor Kt. Zürich

Mario Fehr, Regierungsrat und Sicherheitsdirektor Kt. Zürich

Alle sind herzlich eingeladen. Ein kühles Bier oder Mineralwasser und eine Wurst werden offeriert.

KUOV ZH & SH
Kantonaler Veteranenverband
Zürich & Schaffhausen